

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 4.

Dienstag den 12. Januar

1841.

Amtliche Erlasse.

Horb.

[Militär-Pferde-Einkauf.]

Am Mittwoch den 20. Januar findet hier eine Remontirung statt, bei welcher sowohl Dienst-, Reit- als Zug-Pferde erkaufet werden.

Die Schultheißenämter erhalten daher den Auftrag, dieß mit dem Anhang bekannt zu machen, daß der Einkauf Morgens 8 Uhr beginne.

Den 6. Januar 1841.

K. Oberamt,
Lauth, A.B.

Horb.

[Reguliruna des Landgestüts- Wesens.]

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung des K. Landoberstallmeisteramts vom 4. Decbr. v. J. (Allgemeines Landes-Intelligenzblatt Nr. 285) werden die Ortsvorsteher angewiesen, die Beschäl-Ordnung vom 10. April 1839 (Reg.-Blatt von 1839 Nr. 22 Seite 321) sogleich in ihren Gemeinden öffentlich bekannt zu machen und hierauf die Beschälregister, so wie die Verzeichnisse derjenigen Stutten, mit welchen bei dem nächsten landwirtschaftlichen Feste in Cannstatt zu concurriren beabsichtigt wird, pünktlich gefertigt, unfehlbar bis zum 1. Februar d. J. an das Oberamt einzusenden.

Sodann haben die Ortsvorsteher oder die Obmänner sich mit den Zuchtstutten, den Stutten und Hengsten, welche bei dem nächsten landwirtschaftlichen Feste in Cannstatt um Preise concurriren, ferner denjenigen Privathengsten, welche zur Zucht verwendet werden sol-

len, endlich mit denjenigen Fohlen, welche die Eigenthümer auf den Fohlenhöfen des Landgestüts zu erziehen wünschen, am Dienstag den 23. Februar d. J. Morgens 8 Uhr

in der Oberamtsstadt einzufinden und die erforderlichen Zeugnisse und Urkunden so unangelhaft mitzubringen, daß das Geschäft selbst durch ihre Schuld keinen Aufenthalt erleidet.

Den 5. Januar 1841.

K. Oberamt,
Lauth, A.B.

Oberjettingen.

(Schafwaide-Verleihung)

Die Gemeindevorsteher von Oberjettingen gedenken ihre Schaf- Waide, welche im Vor-



sommer 200 Stück und im Nachsommer 300 Stück Schafe ernährt, im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre zu verpachten, und haben hierzu den 2. Febr. d. J. bestimmt.

Die Pachtlustige werden daher eingeladen, an diesem Tag

Vormittags 10 Uhr

im Rathhaus zu Oberjettingen sich einzufinden und mit beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen sich ausweisen zu wollen.

Herrenberg den 5. Januar 1841.

K. Oberamt,
Marb.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Schafwaide, welche im Vor-

sommer 180 und im Nachsommer 280 Stücke ernährt, wird wieder auf 3

Jahre in Pacht gegeben; die Pachtver-

handlung beginnt
am 2. Februar 1841
Nachmittags 1 Uhr

hier auf dem Rathhaus, was die Herrn Ortsvorsteher ihren Pachtlustigen mit dem Anfügen bekannt machen wollen, daß dieselben mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen sich auszuweisen haben.

Den 9. Januar 1841.

Gemeinderath,
im Namen desselben,
Schultheiß Klais.

Außeramtliche Gegenstände.

Horb.

(Geld-Antrag.)

Gegen gerichtliche Versicherung sind 500 fl. Verwaltungsgelder, welche immerwährend stehen bleiben können, zum Ausleihen parat. Wo?



sagt

Franz Geßler.

Den 6. Januar 1841.

Bilderingen,
Oberamts Horb.

(Geld auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gefesliche Sicherheit und 5 Procent Verzinsung 150 fl. aus seiner Pflugschaft zum Ausleihen parat.



parat.

Den 7. Januar 1841.

Pfleger
Leonhard Blank.



Unter dem Titel:
Bezirksblatt

des Vereins
für Landwirthschaft und Gewerbe

im Oberamt Nagold,

wird in der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei künftig ein Blatt erscheinen, das alle 14 Tage in 1/2 Bogen ausgegeben werden wird.

Bei Gründung dieses Blatts gieng man von der Ansicht aus, daß es für das glückliche Bestehen eines Bezirks-Vereins ein wesentliches Erforderniß sey, daß den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit gegeben ist, ihre Ansichten und Erfahrungen andern mitzutheilen, so wie die Mittheilungen anderer landwirthschaftlicher und gewerblicher Blätter in unsern Kreis einzuführen.

Wenn diese Blätter aber gewöhnlich in einem unsern Land- und Gewerbs-Leuten minder verständlichen Stile geschrieben sind, und Gegenstände besprechen, die nur für den größeren Landwirth und den höher stehenden Gewerbsmann Werth haben, so soll dagegen dieses Blatt in einfacher, verständlicher Sprache nur das für unsere Verhältnisse Geeignete geben. Es wird daher keinen Anstand nehmen, in dem Falle längst Bekanntes mitzutheilen, wenn dasselbe bei der Mehrzahl unserer Leser bisher noch nicht in Anwendung gebracht wurde.

Ueber den Inhalt des Blatts geben wir in Folgendem kurz eine nähere Uebersicht. Es wird

- 1) die Verhandlungen des Ausschusses, so wie der Vereins-Versammlungen mittheilen;
- 2) Aufsätze über Landwirthschaft und Gewerbe geben, und Vorschläge zu Verbesserungen in den genannten Gebieten machen, so weit namentlich die Erfahrung für dieselben spricht;
- 3) neue Entdeckungen kurz anzeigen;
- 4) Erzählungen und Notizen, welche ermunternd auf Landwirthschaft und Gewerbe wirken können, enthalten;
- 5) solche Personen empfehlen, welche besonders gute Erzeugnisse für die Landwirthschaft und Gewerbe liefern und
- 6) ihre Ankündigungen gegen billige Bezahlung (1 Kr. für die Zeile) aufnehmen. Auch von andern landwirthschaftlichen Gegenständen sollen Gesuchs- und Verkaufs-Anzeigen unter der gleichen Bedingung aufgenommen werden.

Da unser Unternehmen völlig uneigennützig ist, und diejenigen, welche sich demselben widmen, rein aus Liebe zu der Sache und zur Förderung unseres Vereins Zeit und Mühe zum Opfer bringen, so glauben sie um so mehr darauf rechnen zu dürfen, daß sie die nöthige Unterstützung erhalten und daß namentlich die verehrlichen Vereinsmitglieder ihnen schriftliche Beiträge für dieses Blatt zugehen lassen werden. Wesentlich würde unsere Sache dadurch gefördert werden, wenn sich die uns benachbarten Bezirks-Vereine Freudenstadt und Horb zc. an uns anschließen, und wie ihre Berathungen, so ihre Erfahrungen in diesem Blatte niederlegen würden.

Die Redaktion.

Nicht-Mitglieder des Vereins können dieses Blatt zu 30 Kr. für das halbe Jahr von dem Verleger beziehen.

Freudenstadt.

(Empfehlung.)

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe, und glaube mich auf das beste in allen Arbeiten, welche in mein Fach einschlagen, empfehlen zu können.

Auch mache ich hiemit bekannt, daß bei mir alle Sorten von neuen silbernen Taschenuhren zu äußerst billigen Preisen zu haben sind, für welche ich, wie auch für solche Uhren, welche ich reparirt habe, ein ganzes Jahr garantire.

Carl Weisfert,
Uhrmacher.

Meine Wohnung ist bei Kürschner Hosh in der Loßburger Straße.

**Grünmettstetten,
Oberamts Horb.**

(Geld-Antrag.)

Bei dem Unterzeichneten sind 500 fl. Pfleggeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 7. Januar 1841.
Johann Steimle, Bauer.

**Schiettingen,
Oberamts Nagold.**

(Geld auszuleihen.)

Der Unterzeichnete hat 140 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Sicherheit abzuleihen.

Den 7. Januar 1841.
Schultheiß Gutekunst.

Großes Nassauisches von Sr. Durchlaucht dem souveränen Herzoge garantiertes Anlehen von Zwei Millionen 600,000 fl.

Ziehung am 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl. 35000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 zc. zc.

Loose à 3 fl. 30 Kr. und bei Abnahme von fünf Stück ein sechstes gratis erläßt Unterzeichneter, der dieses solite und billige Spiel ganz besonders empfehlen kann.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a/M.

Erp

zur Anwendung

Pferde, kranke erfahrungsmäßig, daß jedem Pferde täglich rüben untermischt, gi

Ratten-Vertilgung
ministerium der Medicin
arzneischule zu Berlin
zweckmäßigen Zusamm
mittel machen lassen,
das in folgender Art
ganz befriedigende We
forderungen erfüllt.

Man nehme 24
frisch geblühten Kienru
bewahre das hieraus
in einem wohlverstopfte
nehme man gekochtes
Schmaltz (Schmalz), schneid
eines Zweigroschenstück
Schnitt in zwei zusam
lektete etwas von dem
sorgfältig wieder zusam
Außen nicht zu bemerk
Fleischstücke vorsichtig
besucht werden.

Ein anderes, für
wird durch die Zeitschri
empfohlen. Es wird
in heißem Wasser in ei
zen und so lange stark
ganz kalt geworden ist
Phosphor wird alsdann
einer hinreichenden Du
gerührt, derselbe entw
Fleisch zc. gestrichen, an
ten spüren lassen. — D
durchaus nicht feuergefä
Arsenik vorzuziehen. I
gern, und es ist gewö
Ungeziefer verschwunden.
läßt dieß Mittel von ein
größte Vorsicht bei dersch
Unschädlichkeit dieses Mi
worden. Nur wo Sur
nöthig, da es für diese

reudensstadt.

(Empfehlung.)

hiemit die ergebenste Anzeige, sich hier etablirt habe, und auf das beste in allen Ar-

che in mein Fach einschlagen, zu können. mache ich hiemit bekannt, dass e Sorten von neuen silbernen ren zu äußerst billigen Prei- en sind, für welche ich, wie olche Uhren, welche ich re- e, ein ganzes Jahr garantire.

Carl Weisert,
Uhrmacher.

ine Wohnung ist bei Kürsch- er Hosh in der Loßburger Straße.

rünmettsetten,
Oberamts Horb.

(Geld-Antrag.)

Unterzeichneten sind 500 fl. rggeld gegen gesetzliche Ver- erung und 5 Procent Ver- ung zum Ausleihen parat.

Januar 1841.

Johann Steimle, Bauer.

chiettingen,
Oberamts Nagold.

(Geld auszuleihen.)

zeichnete hat 140 fl. Pfleg- gegen gerichtliche Sicherheit

Januar 1841.

Schultheiß Gutekunst.

es Nassauisches von Sr.

otdem souveränen Herzoge ertes Ansehen von Zwei en 600,000 fl.

g am 1. Februar mit 1000 ern von fl. 35000, 7000, 2000, 0, 200 zc. zc.

à 3 fl. 30 kr. und bei Ab- n fünf Stück ein sechstes gra-

Unterzeichneter, der dieses billige Spiel ganz besonders kann.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a/M.

Erprobte Mittel

zur Anwendung in der Haus- und Feldwirthschaft.

Pferde, franke oder geschwächte Pferde, kann man erfahrungsmäßig, dadurch wieder herstellen, wenn man jedem Pferde täglich 10—12 Pfd. Quacken, mit Mohr- rüben untermischt, giebt.

Ratten-Vertilgung. Das Königl. preuß. Mi- nisterium der Medicinal-Angelegenheiten hat in der Thier- arzneischule zu Berlin Versuche zur Ermittlung einer zweckmäßigen Zusammensetzung eines Rattenvertilgungs- mittel machen lassen, durch welche sich ergeben hat, daß das in folgender Art zusammengesetzte Pulver auf eine ganz befriedigende Weise alle hierbei zu machenden An- forderungen erfüllt.

Man nehme 24 Theile weißen Arsenik, einen Theil frisch geglähten Kienruß und einen Theil Saftgrün, und bewahre das hieraus sorgfältig gemengte Pulver vorsichtig in einem wohlverstopften Glase auf. Bei der Anwendung nehme man gekochtes oder gebratenes Fleisch (am besten Hammelfleisch), schneide dasselbe in Stücke von der Größe eines Zweigroschenstücks, trenne diese Stücke durch einen Schnitt in zwei zusammenhängende Lappen, streue zwischen letztere etwas von dem Pulver, drücke die Lappen darauf sorgfältig wieder zusammen, so daß der giftige Inhalt von Außen nicht zu bemerken ist, und lege die so vergifteten Fleischstücke vorsichtig an die Orte, welche von den Ratten besucht werden.

Ein anderes, für eben so wirksam gehaltenes Mittel wird durch die Zeitschrift für Landwirthschaft und Gewerbe empfohlen. Es wird nämlich $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ Loth Phosphor in heißem Wasser in einem wohlverstopften Glase geschmol- zen und so lange stark geschüttelt, bis das Wasser wieder ganz kalt geworden ist. Der auf diese Art pulverisirte Phosphor wird alsdann mit 4 bis sechs Loth Mehl und einer hinreichenden Quantität Wasser zu einem Teige an- gerührt, derselbe entweder so, oder besser auf Brod, Fleisch zc. gestrichen, an die Orte gelegt, wo sich die Rat- ten spüren lassen. — Der Phosphor ist bei dieser Mischung durchaus nicht feuergefährlich, und in vieler Hinsicht dem Arsenik vorzuziehen. Die Ratten fressen diese Mischung gern, und es ist gewöhnlich in einer Nacht sämtliches Ungeziefer verschwunden. Am besten ist es jedoch, man läßt dieß Mittel von einem Apotheker zubereiten, weil die größte Vorsicht bei derselben nöthig ist. Die Wirksamkeit und Unschädlichkeit dieses Mittels ist von vielen Seiten bestätigt worden. Nur wo Hunde gehalten werden, ist Vorsicht nöthig, da es für diese so gefährlich als für die Ratten ist.

Rosfflecken aus Weißzeug zu vertilgen, wählt man die Kleesäure, auch Dralsäure genannt. Sie wird in Pulverform auf den mit Wasser befeuchteten Fleck gestreut und dieser über den Dampf von siedendem Wasser gehalten, oder auch an die Außenseite eines Theekessels worin Wasser kocht. Nach dem Ausspülen ist meistens das Eisenoxid aufgelöst und der Fleck entfernt. Hat man jedoch das trockene Erhitzen zu lange fortgesetzt, so zeigen sich auch von der Kleesäure nachtheilige Wirkungen auf das Zeug, und entsteht dann später, wo der Fleck war, ein Loch.

Nachtlied.

Ich bin ein Kind und freue mich
Wie in der Christtagsnacht,
Denn über mir eröffnet sich
Des Himmels ganze Pracht.

Der ganze weite, blane Raum
Ist meines Vaters Haus,
Da breitet sich der Christnachtsbaum
Mit tausend Lichtern aus.

Die Engel zünden selbst sie an,
Nachdem sie mit Gesang
Und Hallelujah kund gethan
Des Heilands Erdengang.

Wohl leuchtet keinem ird'schen Herrn
Bei der Geburt man gleich:
Dem Heiland leuchtet Stern an Stern
In seinem ganzen Reich.

Ich bin ein Kind und freue mich
Wie in der Christtagsnacht,
Denn über mir eröffnet sich
Des Himmels ganze Pracht.

Antifranzösisches (oder Antibeker'sches)
Sauerkrautlied.

Sie sollen es nicht haben
Das deutsche Sauerkraut,
Soll'n sich daran nicht laben,
's wird nicht für sie gebaut.



So lang aus unserer Schüssel
Es dampfend uns erquickt,
So lange noch ein Rüssel
Dem Schweine drinnen liegt.

So lange mit Behagen
Man trinkt auf's Sauerkraut,
So lang ein deutscher Magen
Die Blutwurst gut verdaut.

So lang man auf den Fildern
Die edle Speise kennt,
Den Hirsch in Echterdingen
Zu seinem Ruhme nennt.

So lang im Schwabenlande
Man Wein und Bierstoff liebt,
So lang es Schwaben-Spazien
Und Mehlsuppen giebt.

Und wollen sie's probieren,
Soll deutsche Männerfaust
Sie kräftig regaliren,
Daß ihnen davor graust.

Der junge Arzt.

Eine wahre Geschichte.

(Beschluß.)

Ueberzeugt von der Fruchtlosigkeit des Versuchs, durch fortgesetztes Gespräch sich genügende Auskunft zu verschaffen, und in der Absicht, das Gefühl der Fremden zu schonen, das, Anfangs mit Gewalt unterdrückt, jetzt unwiderstehlich hervorbrach, erneuerte der junge Arzt sein Versprechen, sich am folgenden Morgen um die bestimmte Stunde einzufinden, erhielt die Adresse nach einem entlegenen Theile von Walworth und sah dann die Fremde das Haus eben so geheimnißvoll verlassen, wie sie es betreten hatte.

Es ist leicht zu glauben, daß ein so seltsamer Besuch im Gemüthe des jungen Arztes einen tiefen Eindruck hinterließ, und daß er lange und eben so lange vergebens die vorwaltenden Umstände sich zu erklären suchte. Gleich vielen Andern hatte auch er von einzelnen Beispielen ge-

hört und gelesen, wo ein Vorgefühl des Todes den letzten Tag, ja die letzte Minute voraus verkündet und die Prophezeiung sich erfüllt hat. Einen Augenblick war er geneigt, den gegenwärtigen Fall dahin zu zählen; doch dann fiel ihm bei, daß alles dießfalls Gehörte und Gelesene immer nur von solchen gekolten, die ihren eigenen Tod vorausgesehen, und die Fremde hatte ja nicht von sich, hatte von jemand anders, von einem Manne gesprochen. Es war nicht anzunehmen, daß ein bloßer Traum, eine bloße Verirrung der Phantasie ihr Veranlassung gegeben haben sollte, von seiner nahen Auflösung mit so furchtbarer Gewißheit zu sprechen. Oder sollte es im Plane seyn, morgen früh Jemand zu ermorden, die Frau darum wissen, durch einen Eidschwur sich zum Schweigen verpflichtet haben, jetzt Reue fühlen, und unfähig, die That zu hindern, doch vielleicht durch den schnellen Beistand ärztlicher Kunst den Tod des Schlachtopfers verhüten wollen? — Unsinniger Einfall, sagte der junge Arzt zu sich selbst, so etwas in der nächsten Umgebung der Hauptstadt, in einer Entfernung von kaum zwei Meilen zu vermuthen! — Und er verwarf die Minuten lang genährte Idee und kam wieder auf seine ursprüngliche Meinung zurück, daß der Verstand der Fremden gelitten habe. Die Unmöglichkeit, das anscheinende Räthsel auf andere Art einigermaßen genügend zu lösen, verwandelte bald seine Vermuthung in Ueberzeugung, obschon es während der langen, schlaflosen Nacht, wo er sich vergebens abmühte, den schwarzen Schleier aus seinen Gedanken zu verbannen, an immer neuen, widersprechenden Zweifeln keineswegs fehlte.

Früh am folgenden Morgen begab der junge Arzt sich auf den Weg nach Walworth. Noch heutzutage ist der von London entlegenste Theil dieses Ortes ein elender aus vereinzeltten Häusern bestehender Platz, aber vor dreißig und einigen Jahren war das Ganze kaum besser, als eine traurige Wüstenei, wo nur wenige, und nur Menschen von zweideutigem Charakter wohnten, die entweder zu arm waren um in einer bessern Nachbarschaft sich anzusiedeln, oder deren Lebensweise und Lebenserwerb gerade diese Einsamkeit ihnen besonders lieb und angenehm machten. Von den Häusern, die jetzt nach allen Richtungen hin sich zeigen, sind die meisten erst seit den letzten Jahren entstanden, und von denen, die damals in unregelmäßigen Zwischenräumen existirten, war die bei Weitem größere Zahl von der rohesten Bauart und der erbärmlichsten Einrichtung.

Ein solcher Ort war schlecht geeignet, den jungen Arzt bei seiner Wanderung aufzuheitern oder auch nur das bange, trübe Gefühl zu bewältigen, welches der seltsame Besuch des vergangenen Abends in ihm geweckt hatte. Die ihn angegebene Richtung führte ihn von der Hauptstraße auf krummen, oft abgebrochenen Querspfaßen über eine sumpfige Gemeindeftrift: hier und da eine durchlöcherichte, in Trümmer fallende Hütte, ein verkrüppelter Baum oder ein Wassertümpel, der in Folge des letzten starken Nachtregens sich in einer Art langsam kriechender Bewegung zu befinden schien, zeigte sich gelegentlich am Fuß-

pfad, und hier ein an morschen, zu einer neuen Brettern, dort ein bessert mit einigen, an neuen Stöcken, gaben so von der Gewissensma vom fremden Zeugniß. Bisweilen die Thür einer noch der den Inhalt irgen einem kleinen, baarfä mit einem ziemlich lebenden Kinds auf Schritte weit von der Ausnahmen war alles feuchte Nebel, der jed dazu, die Einöde noch

Nach einer Men nügend, häufig aber nachdem er knöcheltief matt und müde gewa vor dem Hause, das angedeutet worden. Hände mit einem Stoc und verdächtiger als kommen. Hinter dem hing ein alter, gelber die Fensterladen des aber nicht verschlossen. allein und so, daß vo war. Der junge Ma vor dem Hause und selbe, ehe er den Mu Niemand darf ihn bes gen. Die Londoner von dem, was sie jeh schönerung hatten die Hauptstadt verbunden, Walworth, sammelten Menschen, und wahr Londons nur dürftig städte bloß der Gnade pfohlen. In natürlich leicht sich hier zu verb keit schwer, sie hier Erfahrung genährte heit vermehrte mit der brechen. Alles dieß kam, daß er längere Londons gearbeitet un hop damals schon ihre doch von den Greueln men gegeben, mehr al Leichtigkeit überzeugt den konnten. Sey es gern machte, er besan



gefühl des Todes den letzten aus verkündet und die Prognosen Augenblick war er gedanklich zu zählen; doch dann das Gehörte und Gelesene im die ihren eigenen Tod vorhatte ja nicht von sich, hatte dem Manne gesprochen. Es war ein bloßer Traum, eine bloße Veranlassung gegeben haben die Handlung mit so fürchtbarer Gestalt es im Plane seyn, morgen, die Frau darum wissen, zum Schweigen verpflichtet unfähig, die That zu hindern, schnellen Beistand ärztlicher Opfer zu verhüten wollen? — Der junge Arzt zu sich selbst, Umgebung der Hauptstadt, in zwei Meilen zu vermuten! Nutzen lang genährte Idee und englische Meinung zurück, daß gelitten habe. Die Unmöglichkeit auf andere Art einigermas andelte bald seine Vermuthung während der langen, schlaflosen Lebens abmühte, den schwarzen zu verbannen, an immer schliefen keineswegs fehlte.

Morgen begab der junge Arzt nach North. Noch heutzutage ist Theil dieses Ortes ein elender lebender Platz, aber vor dreißig Jahren das Ganze kaum besser, als heute nur wenige, und nur Menacker wohnten, die entweder zu bessern Nachbarschaft sich anzuweisen und Lebenserwerb gerade anders lieb und angenehm machten wie jetzt nach allen Richtungen hin erst seit den letzten Jahren die damals in unregelmäßigen, war die bei Weitem größt Bauart und der erbärmlichsten

schlecht geeignet, den jungen aufzuheitern oder auch nur zu bewältigen, welches der selten Abends in ihm geweckt hatte. Er führte ihn von der Hauptgebrochenen Querspfaßen über hier und da eine durchlöcherigte Hütte, ein verküppelter Baum in Folge des letzten starken regt langsam kriechender Beweigte sich gelegentlich am Fuß-

pfad, und hier ein armes Stück Gartenland mit ein paar morschen, zu einer Sommerwohnung zusammengeschlagenen Brettern, dort ein altes Pfahlwerk mühselig ausgebeßert mit einigen, aus den benachbarten Hecken gestohlenen Stöcken, gaben wie von der Armuth der Bewohner, so von der Gewissensleichtigkeit, mit welcher sie das Thema vom fremden Eigenthume behandelten, vollgültiges Zeugniß. Bisweilen trat ein schmutziges Weibsbild vor die Thür einer noch schmutzigeren Hausflur, um entweder den Inhalt irgend eines Geschirrs auszugießen oder einem kleinen, haarfälligen Mädchen nachzuschreien, das mit einem ziemlich gleich großen blaß und schmutzig aussehenden Kinde auf dem Arme sich ein halbes Duzend Schritte weit von der Thür entfernt hatte. Mit diesen Ausnahmen war alles still und leblos, und der kalte, feuchte Nebel, der jede Fernsicht versperrte, diente nur dazu, die Einsöde noch einsamer zu machen.

Nach einer Menge bald widersprechend, bald ungenügend, häufig aber gar nicht beantworteter Fragen, und nachdem er knöcheltief durch Schlamm und Schmutz sich matt und müde gewadet, stand der junge Arzt endlich vor dem Hause, das ihm als der Ort seiner Bestimmung angedeutet worden. Es war ein kleines, niedriges Gebäude mit einem Stockwerk, seinem Außern nach öder und verdächtiger als irgend eines, an dem er vorüber gekommen. Hinter dem einzigen Fenster des Stockwerks hing ein alter, gelber, dicht zugezogener Vorhang, und die Fensterladen des Erdgeschosses waren zwar zugemacht aber nicht verschlossen. Uebrigens stand das Haus ganz allein und so, daß von ihm aus kein anderes zu sehen war. Der junge Mann verweilte erst einige Augenblicke vor dem Hause und ging dann einige Schritte um dasselbe, ehe er den Muth fassen konnte, anzuklopfen. Und Niemand darf ihn deshalb der Hasenherzigkeit beschuldigen. Die Londoner Polizei war damals sehr verschieden von dem, was sie jetzt ist; Baulust und Sinn für Verschönerung hatten die Vorstädte noch nicht eng mit der Hauptstadt verbunden; in vielen, und ganz vorzüglich in Walworth, sammelten sich die schlechtesten, verworfensten Menschen, und während selbst die lebhaftesten Straßen Londons nur dürrig erleuchtet waren, blieben die Vorstädte bloß der Gnade des Mondes und der Sonne empfohlen. In natürlicher Folge war es den Verbrechern leicht sich hier zu verbergen, den Dienern der Gerechtigkeit schwer, sie hier zu entdecken, und das von täglicher Erfahrung genährte Bewußtseyn verhältnißmäßiger Sicherheit vermehrte mit der Zahl auch die Kühnheit der Verbrecher. Alles dies war dem jungen Arzte bekannt, dazu kam, daß er längere Zeit in den öffentlichen Heilanstalten Londons gearbeitet und, obgleich weder Burke noch Bishop damals schon ihre fürchterliche Berühmtheit erlangt, doch von den Greueln, welchen Ersterer seitdem seinen Namen gegeben, mehr als genug gesehen hatte, um von der Leichtigkeit überzeugt zu seyn, mit welcher sie verübt werden konnten. Sey es, daß dies oder sonst etwas ihn zögern machte, er besann sich wenige Augenblicke. Dann

gewann sein starker Geist und sein persönlicher Muth das Uebergewicht, rasch trat er an die Thür und klopfte leise an. Sogleich vernahm er ein halblauter Flüstern. Es klang, als ob Jemand von der Flur aus zu Jemand die Treppe hinauf spräche. Dann hörte er ein Paar schwere Stiefeln über die ungedielte Hausflur schleifen. Jetzt wurde die Kette von der Thür weggenommen, die Thür geöffnet und ein hoher, fatal aussehender Mann sichtbar, dem dickes schwarzes Haar über die Schultern hing und dessen blaßes, hageres Gesicht weniger einem Lebenden als einem Todten anzugehören schien. „Treten Sie ein,“ sagte der Mann mit gedämpfter Stimme. Der Arzt that es: jener hing wieder die Kette ein und führte ihn dann nach einer engen Unterstube am Ende der Hausflur. „Komme ich zeitig genug?“ fragte der Arzt. „Zu zeitig,“ antwortete der Andere, und unwillkürlich hemmte der junge Arzt den Schritt in einem Gefühle des Erstaunens und der Ueberraschung, das er nicht zu beherrschen vermochte, obgleich er es gern unterdrückt hätte. Auch schien der Andere den Grund seiner Bewegung zu errathen. „Wenn Sie hier eintreten wollen,“ sagte er mit grünendem Lächeln, „so gebe ich Ihnen mein Wort, Herr Doktor, Sie sollen keine fünf Minuten aufgehalten werden.“ Unverzüglich trat der junge Arzt ein. Der Mann verließ ihn und schloß die Thür.

Das Gemach, in welchem der Arzt sich jetzt befand, war eng und kalt, zwei Stühle und ein Tisch von weichem Holze das einzige Geräthe. In dem mit keinem Vorseher versehenen Kamine brannte eine Handvoll Feuer, das nicht sowohl zum Wärmen, als zum Flüssigmachen der Feuchtigkeit diente; in langen, kanalähnlichen Streifen rieselte das Wasser an den Wänden nieder. Das einzige Fenster, halb zerbrochen, halb verklebt, ließ in einen kleinen Hof blicken, der fast ganz unter Wasser stand. Weder in noch vor dem Hause das geringste Geräusch. Mit etwas schneller klopfenden Pulsen setzte der Arzt sich neben den Kamin, hier den Erfolg seines ersten ärztlichen Besuchs zu erwarten. Er hatte nur kurze Zeit gegessen, als er etwas rumpeln hörte. Es klang, als näherte sich ein Fuhrwerk. Jetzt stand es still, die Hausthür wurde geöffnet, mehrere Stimmen sprachen leise durch einander, Fußtritte schlürften längs der Flur und klapperten die Treppe hinauf; es war, als ob zwei oder drei Männer etwas Schweres in's obere Stockwerk trügen. Bald nachher verrieth das Knarren der Treppe, daß die Angekommenen wahrscheinlich ihr Werk verrichtet und das Haus verlassen. Die Thür wurde wieder geschlossen, und es war wieder so still wie vorher.

Nach Verlauf weiterer fünf oder sechs Minuten stand der Arzt im Begriff, das Zimmer zu verlassen und Jemand im Hause aufzusuchen, dem er die Ursache seiner Anwesenheit mittheilen könne, als die Zimmerthür aufging und sein Besuch von gestern Abend eintrat, genau in derselben Kleidung und, wie gestern, im schwarzen, tief über's Gesicht fallenden Schleier. Ein Wink mit der Hand forderte ihn auf, zu folgen. Das Schweigen und die unge-

wöhnliche Höhe der Gestalt erregten in ihm den momentanen Gedanken, daß die Eintretene ein verkleideter Mann sey; aber das heftige Schluchzen, das unter dem Schleier hervorbrach, und die krampfhaften Zuckungen des Schmerzes, welche die ganze Gestalt erschütterten, bewiesen sofort das Thörichte der Vermuthung, und ohne Verzug folgte er.

Die Fremde führte ihn die Treppe hinauf nach dem Vorderzimmer, blieb an der Thüre stehen und winkte ihm einzutreten. In dem Zimmer stand eine alte Lade, ein paar Stühle und eine Bettstelle ohne Vorhänge mit einer gewirkten Decke. Durch den von außen bemerkten Vorhang war das Licht so gedämpft, daß der Hauptgegenstand, der bald die ganze Aufmerksamkeit des jungen Arztes beschäftigen sollte, sich ihm erst zeigte, als die Fremde mit dem Ausdruck des wildesten Schmerzes an ihm vorüberstürzte und sich neben dem Bette auf die Knie warf. Ausgesteckt, in einen linnenen Umschlag gehüllt und mit wollenen Tüchern bedeckt, lag hier eine menschliche Gestalt, steif und ohne Regung. Kopf und Gesicht, offenbar die eines Mannes, waren unbedeckt, eine Binde ausgenommen, die über Kopf und unter dem Kinn wegging. Die Augen waren geschlossen, der linke Arm ruhte schwer auf dem Bette und die herabhängende Hand hielt die Fremde gefaßt. Der Arzt schob sie sanft bei Seite und nahm die Hand aus der ihren in die seinige. „Großer Gott!“ rief er, indem er die ergriffene unwillkürlich fallen ließ, „der Mann ist ja todt!“

Augenblicklich sprang die Frau auf, schlug ihre Hände zusammen und schrie mit den Lauten des Wahnsinns und der Verzweiflung: „Nicht so, sagen Sie das nicht! Ich kann's nicht tragen, bei Gott, ich kann's nicht! Menschen sind in's Leben zurückgebracht worden, die man für todt gehalten, und Menschen sind gestorben, die durch geeignete Mittel hätten wieder belebt werden können! O, lassen Sie ihn nicht hier liegen, nicht hier verschenden, ohne einen, einen einzigen Versuch, ihn zu retten! In dieser Sekunde vielleicht reißt das Leben sich los! Um Gottes — Gotteswillen, nur einen einzigen Versuch!“ — So rufend, rieb sie mit zitternder Hast erst die Stirne, dann die Brust der entseelten Gestalt und drückte die kalten Hände zwischen den ihrigen. Aber kaum ließ sie die Hände los, so fielen sie schlaff und schwer auf die Bettdecke zurück.

Der Arzt hatte inzwischen seine Hand auf des Mannes Brust gelegt und sagte jetzt besänftigend: „Ich fürchte es ist Alles vergebens. Doch halt!“ fuhr er schnell fort, indem er seine Hand wegzog, „den Vorhang dort auf!“ — „Warum?“ hauchte die Frau und bebte. „Den Vorhang dort auf!“ wiederholte der Arzt gebieterisch. Die Frau stand bewegungslos. Aber so wie der Arzt den Fuß hob, sich dem Fenster zu nähern, stürzte sie vor ihm nieder, umklammerte seine Knie und sagte: „Ich habe das Zimmer abichtlich verdunkelt; o haben Sie Barmherzigkeit mit mir! Und wenn es nutzlos, wenn er wirklich kalt und todt ist, so lassen sie die Leiche unentblößt.“ — „Dieser Mann ist weder eines natürlichen, noch eines leichten

Todes gestorben,“ versetzte der Arzt; „ich muß den Körper sehen!“ — Und ehe die Frau es zu hindern vermochte, riß er den Vorhang weg; das volle Tageslicht fiel in's Zimmer und der Arzt trat an's Bett zurück. „Hier ist Gewalt geübt worden!“ sagte er nach einer kurzen Pause, indem er auf den Leichnam wies und einen durchdringenden Blick auf das Gesicht warf, welches jetzt zum ersten Mal der schwarze Schleier nicht bedeckt.

In der Aufregung des vorhergegangenen Moments hatte die Frau Hut und Schleier von sich geworfen und stand jetzt dem Arzte gegenüber, Auge in Auge. Sie mochte ungefähr fünfzig Jahre alt und ihr Gesicht mußte einst schön gewesen seyn; Kummer und Thränen hatten Furchen darin gezogen, wie die Zeit allein sie nimmer hätte ziehen können. Die Farbe war todtensbleich, die Lippen zuckten krampfhaft und ein unnatürliches Feuer loderte in den Augen: es war deutlich, daß Körper und Geist unter einer ungeheuern Last von Elend erlagen. „Hier ist Gewalt geübt worden!“ wiederholte der Arzt, ohne den forschenden Blick abzuweichen. — „So ist es!“ antwortete die Frau. — „Dieser Mann ist ermordet worden!“ rief der Arzt. — „Ja, bei Gott, den ich zum Zeugen anrufe, das ist er!“ schrie die Frau in durchbrechender Leidenschaft; „mitleidslos, unmenschlich ist er gemordet worden!“ — „Und von wem?“ versetzte der Arzt, die Frau beim Arme fassend. — „Schau auf das Wahrzeichen des Schlächters und dann frage mich! erwiderte sie mit klangloser Stimme. Der junge Arzt beugte sich über den Leichnam, der jetzt in vollem Lichte lag, und zog die Kopfbinde ab. Der Hals war geschwollen, ein blauer, schwarzgelber Streif umgab ihn. Die Wahrheit blißte in dem Arzte auf, und mit Schauder sich wegwendend, sagte er: „Das ist einer von den heute Morgen Gehenkten!“ — „So ist es!“ sagte die Frau, kalt vor sich hinstarrend. — „Und wer ist er?“ fragte der Arzt. — „Mein — Sohn,“ hauchte die Frau, und sank leblos zu Boden.

* * *

Die veranlassenden Umstände dieses schmerzlichen Ereignisses sind in wenigen Zeilen gesagt. Früh ihres Gatten beraubt und nur im Besitze eines kleinen Vermögens, hatte die Mutter des Unglücklichen oft gerne die Nothwendigkeiten des Lebens gemißt, um ihn, ihr einziges Kind, den Liebling ihres Herzens, zu einem guten und tüchtigen Menschen zu bilden. Warmes Blut hatte ihn in schlechte Gesellschaft, diese zur Theilnahme an Verbrechen geführt. So starb er von der Hand des Henkers, seine Mutter mehrere Jahre später im Irrenhause.

Die dicke Dame.

Der Herzog von A. sah einst zu Versailles eine Dame von ungeheurer Dickleibigkeit, und fragte: „Wer sie sey? Man antwortete: „Es ist eine Dame aus der Provinz.“ — „Sagen Sie lieber, sie sey selber eine Provinz.“

Der

Zu einem t
Ein altes
Das jüngst
Und als
Spricht e
„Frau; dün
„Mein Blu
„Und Er u
„Das glaub
„Sie lernte
„Mein Chri

Der Bauer

Ein

Ein Bauer lag
Nicht ahnend die
„du schlimmer
Im Feuer der R
„Was hab' ich
„daß ich muß'
„der nicht mehr
„Und sich, o der
„He Weibchen
„Laß mich doch
„Sieh, wenn
„So hol mich

Und horch! fa
Was fährt her
Ein Wesen so sch
Mit spizigen Kra
Wie Feuer so
die Augen mit sch
O Bauer, was h
Schon naht sich
Dem Bauer
Als härt' ihn der
„Lieb' Weibchen!
„S'ist aber nicht
Und als das Vete
Da fänget das W
O Käzchen! nimm
Du hast ihm nicht



Der Unterschied.

Zu einem tapfern Herren kam
 Ein altes Weib, ihr Ebdnlein loszubitten,
 Das jüngst man zum Rekruten nahm.
 Und als der Herr nun lang mit ihr gestritten,
 Spricht er: „Nun fort! Soldaten braucht der Staat!
 „Frau; dünkt euch ein Soldat so wenig?
 „Mein Blut ist adelich, mein Bruder ist Baron,
 „Und Er und ich, wir Beide sind Soldat!“
 „Das glaub' ich“ — spricht das Weib —
 „Sie lernten auch nichts weiter;
 „Mein Christlieb aber ist ein Schneider.“

Der Bauer und die Kaze.

Eine wahre Geschichte.

Ein Bauer lag an der Ebgattinn Seit',
 Nicht ahnend die Predigt, die für ihn bereit,
 „du schlimmer Geselle, du falscher Wicht!“
 Im Feuer der Rede zum Ebberrn sie spricht.
 „Was hab' ich Arme doch immer gethan
 „daß ich muß' mich binden an solch einen Mann,
 „der nicht mehr des heiligen Schwures gedenkt,
 „Und sich, o der Schande, an Andere hängt!“
 „He Weibchen! was ist dies, wie kommst du dazu?
 „Laß mich doch mit solchem Geträtsche in Ruh!
 „Sieh, wenn es ist wahr, was man saget von mir,
 „So hol mich der Schwarze! das schwör ich dir
 hier!“

Und horch! kaum war ihm entfahren das Wort,
 Was fährt herein zu dem Fensterchen dort? —
 Ein Wesen so schwarz wie im Ofen der Ruß
 Mit spitzigen Krallen an jeglichem Fuß.

Wie Feuer so glänzen im Dunkel der Nacht,
 die Augen mit schauriger schrecklicher Pracht.

O Bauer, was hast du so Schlimmes gered't?
 Schon nahet sich das Ungethäm leise dem Bett.

Dem Bauer lauft's über den Rücken eiskalt,
 Als härt' ihn der Schwarze schon völlig umkrallt.

„Lieb' Weibchen!“ so spricht er, „ich wills ja gesehn!
 „S'ist aber nicht weiter als 2 mal gesehn!“

Und als das Bekenntniß der Ebberrn gethan,
 Da fänget das Wesen zu miauen an.

O Käzchen! nimm dich vor dem Manne in Acht,
 Du hast ihm nichts Gutes beim Weibchen gemacht!

Verschiedenes.

† Der Professor Wolf in Jena findet in seinen Reise-
 briefen an der schönen Frau des berühmten Dichters Victor
 Hugo in Paris besonders schön, daß ihr ein leiser Anflug von
 einem Bärtchen über der Oberlippe einen eigenthümlichen Reiz
 verlieh. Wenns die Franzosen lesen, werden sie sich wundern,
 was wir Deutsche alles schön in Paris finden. Meiner Nachbarin
 aber würde es zum Troste seyn, wenn der Herr Professor einmal etwa
 zur Kürbe, zu uns reisete und die Pariser Brille mitbrächte.

† Eine der größten und die und da sehr angesehenen alten
 Familien ist aus Oesterreich von Neuem streng verwiesen wor-
 den die ganze Familie der Hazard- oder Glücksspieler. Nach
 einer Bekanntmachung vom 4. December v. J. muß jeder Spielende
 und der, bei dem gespielt wird, für jeden Fall 900 Gulden Strafe
 zahlen; ausländische Spieler werden aus dem Lande gejagt. Unter
 die verbotnen Spiele gehört Pharo, Würfeln, Bassette, Lands-
 knecht, Färbeln, Halbwölfl, Vingt — un, Wirbisch, Häufeln,
 Rouge et noir, Zwicken, Niemstehen, Lotto und alle Kinder
 und Enkel der böllichen Familie, welche mehr Glück als Verstand
 haben und brauchen.

† So vergnügt sind die Türken lange nicht gewesen, als
 jetzt. Seit der Besiegung des gefürchteten Paschas von Egypten
 jagt ein Vergnügen das andere in Constantinopel. Nur einem
 Zeitungschreiber ist ein fataler Streich passirt, er gab auf dem
 Titel seines Blattes statt des zunehmenden den abnehmenden Mond
 von Lorbeer umgeben. — Die egyptischen Gefangenen haben's in
 Constantinopel besser, als in der Freiheit. Als sie zum erstenmal
 wieder gutes und nahrhaftes Brod sahen, fielen sie auf die Erde
 nieder und küßten dasselbe, ehe sie es aßen.

† Unter den Neugierigen, den Leichnam Napoleons zu
 sehen, befand sich auch eine hochschwangere Frau, die so von der
 Menge gedrückt wurde, daß die Wehen sich einstellten und sie an
 der Tempelhürte von einem gesunden Sohn entbunden wurde. In
 der Taufe erhielt das Knäblein die Namen Napoleon Sauveur
 Bienvenu. Der Herr Schulze, der sich diesen Winter hindurch
 ohnedieß auf's Französische legen muß, kann seiner Frau diese
 Worte verdolmetschen.

† Zum Weihnachtsgeschenk erhielt der Kronprinz von Ha-
 novver von seiner königlichen Mutter unter andern auch eine alte
 Bibelausgabe, in welchen sich die Namen Luthers und Melanch-
 thons von deren eigenen Hand eingeschrieben befinden. Diese Bibel
 war bisher im Besitz der Hofrätin Vode.

† Auf dem mittelländischen Meer und besonders an
 der syrischen Küste hat der Sturm großen Schaden gethan. Den
 englischen Seesoldaten, die sonst nicht leicht verzagen, wurde es
 angst und bange, das Gewissen mag auch etwas dazu beigetragen
 haben. Vor Beirut gingen 10 Kauffartbeischiffe mit Waaren und
 Lebensmitteln zu Grunde. Unter den Augen des Admirals Strop-
 ford wurde ein griechisches Handelsschiff von den Wellen verschlun-
 gen. Auch im Meer von Mar mora wurden mehrere Schiffe
 an den Strand geworfen, nur mit Mühe konnte die Mannschaft
 gerettet werden.

der Arzt; „ich muß den Kör-
 Frau es zu hindern vermochte,
 das volle Tageslicht fiel in's
 an's Bett zurück. „Hier ist
 te er nach einer kurzen Pause,
 wies und einen durchdringen-
 t warf, welches jetzt zum er-
 eier nicht bedeckt.

vorhergegangenen Moments
 bleier von sich geworfen und
 müder, Auge in Auge. Sie
 re alt und ihr Gesicht mußte
 ummer und Thränen hatten
 die Zeit allein sie nimmer
 arbe war todtenbleich, die Lip-
 ein unnatürliches Feuer loderte
 atlich, daß Körper und Geist
 von Elend erlagen. „Hier ist
 ederholte der Arzt, ohne den

— „So ist es!“ antwortete
 „Ist er ermordet worden!“ rief
 „den ich zum Zeugen anrufe,
 n durchbrechender Leidenschaft;
 „Ist er gemordet worden!“ —
 der Arzt, die Frau beim Arme
 Wahrzeichen des Schlächters
 erte sie mit klangloser Stimme.
 über den Leichnam, der jetzt
 zog die Kopfbinde ab. Der
 blauer, schwarzgelber Streif
 blühte in dem Arzte auf, und
 nd, sagte er: „Das ist einer
 akten!“ — „So ist es!“ sagte
 arrend. — „Und wer ist er?“
 — Sohn,“ hauchte die Frau,

* *
 Hände dieses schmerzlichen Er-
 len gesagt. Früh ihres Gat-
 tike eines kleinen Vermögens,
 icklichen oft gerne die Noth-
 ist, um ihn, ihr einziges Kind,
 zu einem guten und tüchtigen
 es Blut hatte ihn in schlechte
 ahme an Verbrechen geführt.
 des Henters, seine Mutter
 renhaufe.

ke Dame.
 einst zu Versailles eine Dame
 und fragte: „Wer sie sey?
 me Dame aus der Provinz.“
 y selber eine Provinz.“

† Um Pulver in Savoyen einzuschwärzen, hatten sich 18 Schmuggler aus dem Bernischen auf dem Weg über das Gebirge gemacht. Ein jeder trug einen Sack mit der verbotenen Waare auf dem Rücken. Da bemerkte der Letzte, daß der Sack seines Vordermannes auslaufe und einen feinen schwarzen Streifen auf der Erde bilde. Dieses Zeichen hielt dieser für gefährlich und ließ Halt machen, um den Verräther zu vertilgen. Er legte seinen Sack auf die Erde, die übrigen thaten ein Gleiches und ezten sich auf ihre Säcke, um so lange auszurufen, bis jener die Pulverspur vernichtet habe. Er lief bis zum Anfang der Spur, machte Feuer an und legte den brennenden Schwamm darauf. Pldglic geschah aber ein furchbarer Schlag, der ihn zu Boden und seine 17 Gefährten an die Felsenwand schleuderte, daß keiner von jenen mit dem Leben davon kam.

Betrachtungen in die Luft.

Man spricht so viel in den Wind, man spekulirt oft in's Blaue, man schwärmt so manches in den Tag, warum soll ich nicht einmal Betrachtungen in die „Luft“ hinein machen? Wenn wir die Luft betrachten, haben wir eine Luftbetrachtung, oder lustige Betrachtung, d. h. ungefähr die Hälfte aller unserer gelehten Bücher. Luft und Menschen sind sehr verschieden, eine trockene Luft ist herrlich, ein trockener Mensch ist widerlich, eine eingesperrte Luft ist schädlich, ein eingesperrter Mensch ist unschädlich. Die Luft wird im Frühling lau, der Mensch im Herbst, nur die beengte Luft und der beengte Mensch gesellen sich gern zusammen. Auf der andern Seite ist die Luft ganz wie ein Mensch. Oestern freundlich, einladend, lockend, ging heiter und frisch Abends zu Bette, ein einziger Windstoß hat alles geändert; ich sehe des Morgens zum Fenster hinaus, die Luft ist finster, raub, kühl und stürmisch. Luft und Menschen! Luftmenschen! lustige Menschen! und doch ist mir die Luft lieber, die gönnt doch immer den Menschen die Luft, der Mensch gönnt aber oft dem Menschen kaum die Luft!

R ä t h s e l.

Auf einer Kreisbahn rollt
Dabin ein mächtiger Wagen
Und reiche Ladung wird
Vom Wagen fortgetragen;

Er läuft in Einem Rad,
Die Speichen sind von Stein,
Die Achse zieht Magnet:
Sie muß theils eisern seyn.

Das Rad ist unsichtbar,
So wie des Wagens Drehen,
Doch in des Wagens Bild
Ist auch das Rad zu sehen;
Lang rollt der Wagen fort,
Und kommt er auf der Bahn
Zum Anfangspunkt, so tritt
Er sie von Neuem an.

Da tanzt und jubelt wohl
Die Ladung, theils lebendig,
Und, wie der Wagen selbst,
Bewegt und unbeständig;
Platz ist genug darauf,
Da könnte Friede seyn,
Doch ist des Jankes viel
Und uovernünft'ger Pein.

Der Wagen rollt jedoch,
Um Pänker unbekümmert;
Krocht auch sein Bau, so wird
Er doch nicht leicht zertrümmert;
Dampfswagen ist er wohl,
Doch treibt der Dampf ihn nicht;
Frachtwagen ist er wohl,
Doch ziehn ihn Pferde nicht.

Des Triebwerks feinen Bau
Hat noch kein Mensch gesehen;
Die Seile, die ihn ziehn,
Kein Seiler mag verstehen;
Die Dichter sagen wohl;
Doch ihn die Liebe rollt:
Wo kommt der Haß denn her,
Der auf dem Wagen growt?

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.
In Nagold, am 9. Januar 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Taxe.		Fleisch-Taxe.		Allerlei Victualien.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.		
Neuer Dinkel 1 Schfl.	5	30	5	18	5	—	8 Pfund schwarz	7	Ochsenfleisch 1 Pfund	7	Rindschmalz 1 Pfund	20
Haber	4	12	4	—	3	55	Brod kofen	16	Rindfleisch	6	Schweineschmalz	20
Gersten	6	24	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	10	Kalbfeisch	5	Butter	16
Müßfrucht	7	12	—	—	—	—	brod kofen	10	Hammelfeisch	5	Lichter gegoffene	22
Bohnen 1 Eri.	1	4	—	—	—	—	der Weck zu 8 1/2	1	Schweinefleisch mit Speck	8	gezozene	20
Koggen	1	—	—	—	—	—	Loth kofet	1	Schweinefleisch ohne	7	Seife	14
Linfen	1	2	—	—	—	—						
Kog.-Waizen 1 Schfl.	8	32	8	10	8	—						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer.

Nro. 5.

Am t

Am Mittwoch den 24. wird in Herrenberg da gultirt werden. Die Beschpalatte Herrenberg, Ebhausen, Effringen, Pfrondorf, Monbardenfelden, Sulz, Schönbrunn angewiesen, die nach S vom 10. April 1839 Verzeichnisse über die zu fertigen, und unfer Oberamt Herrenberg e

Die Eigenthümer ten haben zu der ged auf dem Marktplaze in jeder Gemeinde, aus hat ein Obmann anzur StuttenVerzeichnisses n sogleich zu bezahlende Hengstbesizer, weld vatbeschalerei nachsuche ten Hengste bei der Be die im §. 16 der Besd nisse vorzulegen.

Auch die Eigenthü schälhengsten, welche landwirthschaftlichen Stuttenpferde oder Hen vorzuführen, um sie Thiere belehren zu kön halten den Auftrag, Verzeichnisse vorzulegen

Endlich hätten die von 1 bis 2 Jahre zubringen suchen, solch

Nach all dem hal derliche zu besorgen un

hörigen zu bringen.

Den 14. Januar

